

Prof. Klaus Hinrich Stahmer

Vortrag

Patrick Bebey

Ndewhoo und Sanza
(Pygmäenflöte und
Daumenklavier)

European Musik Project – String Quartet:

Wolfgang Bender

Violine

Salma Sadek

Violine

Miriam Götting

Viola

Mathis Mayr

Violoncello

19.00 Uhr

There is no return

Neue afrikanische Musik

Vortrag von Prof. Klaus Hinrich Stahmer

20.00 Uhr

White Man Sleeps

Hamza El Din

Escalay

„Escalay“ ist das arabische Wort für „Schöpfrad“. Die Komposition bezieht sich auf das Wasserschöpfen in der uralten Nilkultur.

Justinian Tamusuza

Mu Kkubo Ery'Omusaalaba

Mokale Koapeng

Komeng – Motswako

„Komeng“ ist ein männliches Initiationsritual. „Motswako“ bedeutet endlose Wiederholung.

Kevin Volans

White Man Sleeps

In „White Man Sleeps“ verknüpft der Komponist schwarzafrikanische Musik mit westlicher, zeitgenössisch-avantgardistischer Musik zu einem neuartigen Ganzen. Das Stück richtet sich gegen die afrikanische Apartheidpolitik.

Patrick Bebey

Timba

Sanza Tristesse

„Timba“ ist der Name einer modernen afrokubanischen Musizier- und Tanzform.

Patrick Bebey

wurde 1964 als Sohn des Musikers Francis Bebey geboren und wuchs in Paris auf. Seine künstlerische Laufbahn ist geprägt vom Studium der klassischen Musik am Pariser Conservatoire und einer lebendigen volksmusikalischen Praxis. Jazz-Elemente spielen in seiner Musik eine ebenso große Rolle wie die Rückkehr zu den „roots“. Zu seinen Partnern auf der Bühne gehören Persönlichkeiten wie Lokua Kanza und Miriam Makeba. Als Komponist ist Bebey in letzter Zeit dazu übergegangen, klassische und ethnische Instrumente miteinander zu verbinden.

„Timba“ ist der Name einer modernen afrokubanischen Musizier- und Tanzform. Bebey signalisiert mit der Wahl dieses Titels, dass er sich nicht auf die einseitige Zugehörigkeit zu irgendwelchen ethnischen Traditionen festlegen lässt. Er integriert das Spiel der kleinen Eintonflöte in ein gesamtulturelles Konzept, in dem auch Jazz- und Pop-Elemente ihren festen Platz haben.

„Sanza Tristesse“ ist eine Huldigung an Patricks Vater, den 2001 verstorbenen Musiker und Meister der Sanza Francis Bebey.

Hamza El Din

Der Nubier Hamza El Din wurde 1929 in Wadi Halfa (Sudan) geboren und wuchs am Nilufer in einer reichen Musiktradition auf. Sein Hauptinstrument ist die Oud, das uralte Lauteninstrument des nahen Ostens. Hauptberuflich Ingenieur und Techniker, hat El Din regelmäßig Musik studiert (Konservatorium Kairo, Accademia Sta. Cecilia Rom) und öffentlich aufgeführt. Berühmt wurde er mit seinem Stück „Escalay“ auf dem Newport Folk Festival (1970). 1981 reiste er erstmals nach Japan zum Studium der Biwa (japan. Laute) und war von dieser Welt so fasziniert, dass er seither dort einen festen Wohnsitz hat. Weitere Wohnsitze sind Los Angeles und Kairo. Durch Terry Riley mit dem „Kronos-Quartet“ bekannt gemacht, erarbeitete El Din mit den vier Streichern eine *mixed version* des legendären „Escalay“.

„Escalay“ (arab. „Schöpfrad“) ist der Titel des zum Markenzeichen El Dins gewordenen Lautenliedes. Bildhaft dargestellt wird das mühevoll Einerlei und zugleich die Poesie des Wasserschöpfens in der uralten Nilkultur.

Mokale Koapeng

wurde 1965 in Johannesburg geboren und studierte Musik in Witwatersrand (Südafrika). Hauptberuflich in der Administration des

südafrikanischen Musiklebens tätig, hat sich Koapeng als Autor von Vokalmusik einen Namen erworben. Seine Komposition „Utlwang Lefoko La Morena“ wurde für die Weltmusiktage 2003 der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik ausgewählt. Seine Oper „Earthdiving“ wurde in Stellenbosch (Südafrika) erfolgreich aufgeführt.

In den 2003 entstandenen „Two Movements“ versucht der Komponist, den westlichen Klangkörper eines Streichquartetts mit schwarzafrikanischen Stammestraktionen zu verbinden. „Komeng“ ist der Name des männlichen Initiationsrituals. Dumpfes Trommeln begleitet nächtelang die Heranwachsenden Xhosas und trägt sie über ihre Ängste hinweg.

„Motswako“ ist der Xhosa-Begriff für endlose Wiederholung. Wieder und wieder wird ein Lied abgesungen, um die Hummel bei ihrem rastlosen Flug zu ermüden. Sie soll sich niedersetzen, damit sie gefangen werden kann.

Justinian Tamasuza

Tamasuza wurde 1951 in Kibisi (Uganda) geboren und wuchs seit frühester Kindheit mit der traditionellen Kiganda-Musik auf. Später wurde Kevin Volans sein Lehrer an der Queen's University Belfast, und auch in Chicago erhielt er nachhaltige Prägung an der Northwestern University. Als Theorielehrer an der Makerere-Universität von Uganda lehrend, widmet sich Tamasuza der Entwicklung einer zeitgemäßen afrikanischen Idiomatik.

Das 1988 bis 1993 komponierte „Mu Kkubo Ery'Omusaalaba“ geht auf eine Anregung des „Kronos-Quartetts“ zurück. Der erste Satz entstand während Tamasuzas Studienzeit bei Kevin Volans. Bei der Komposition stellt sich der Komponist ganz bewusst der Beschränktheit seines musikalischen Materials: Pentatonik, Ostinatophrasen und ostinate Rhythmen, fixierte Harmonik und Perkussionismus. Diese Einschränkungen scheinen ihm jenen strikten Maßgaben adäquat zu sein, mit denen abendländische Tonsetzer Umgang haben: Generalbass, strenger Satz und Stimmführung.

Kevin Volans

Der Komponist wurde 1949 in Pietermaritzburg (Südafrika) geboren. Er studierte in Johannesburg und Aberdeen, ehe er zu Karlheinz Stockhausen und Mauricio Kagel nach Köln kam (1973 bis 1981). Obwohl von Geburt Südafrikaner, kam er erst in seiner Kölner Zeit mit der traditionellen Musik seines Heimatlandes in Berührung. Seine deutschen Lehrmeister hatten ihn für die Schönheit und Besonderheiten der Mbira-Musik sensibilisiert. In

Feldstudien näherte er sich dieser Musik weiter an, Stücke wie „White Man Sleeps“ entstanden. Von 1982 bis 1984 in Durban (Südafrika) und später in Paris (1984 bis 1985) lebend, zog es ihn Ende der 80er Jahre nach Irland.

„White Man Sleeps“ – das 1. Streichquartett von Kevin Volans – entstand 1986 aus der früheren gleichnamigen Komposition für zwei Cembali, Viola da Gamba und Schlagzeug. Im Sinne von „erfundener Folklore“ (Kevin Volans), d.h. frei von Zitaten oder Originalmusiken, verknüpft Kevin Volans Elemente der schwarzafrikanischen Musik der Venda, San, Basotho und Nyungwe mit westlicher, insbesondere barocker und zeitgenössisch-avantgardistischer Musik zu einem neuartigen Ganzen. Volans sieht dieses Zusammengehen von Musik der verschiedenen Kulturen als persönlichen Beitrag und als Bekenntnis zur Anti-Apartheidpolitik an.

Seit 1986 besteht eine fruchtbare Kooperation zwischen Volans und dem „Kronos- Quartet“. In dieser Konstellation entstandene Werke wurden vor einem internationalen Publikum bei den Salzburger Festspielen, dem Montreal Jazz Festival, den Berliner Festwochen, dem Tokyo Inkspot, dem Adelaide Festival oder der New Music America aufgeführt. Und in den 1990er Jahren wandte er sich, in Zusammenarbeit mit namhaften britischen Tänzern und international tätigen Compagnien, der Komposition von Tanz-Musik zu.

Kevin Volans lebt in Irland.

Ensemble European Music Project

Das EMP besteht im Kern aus herausragenden Musikern verschiedener europäischer Länder, die dort als Solisten, Dozenten oder in Orchestern und Ensembles tätig sind. Einen der Schwerpunkte des Ensembles bilden die Konzertzyklen in Ulm, wo sich die Musiker zu intensiven Arbeitsphasen treffen. Das Ensemble kann beliebig um weitere, ihm verbundene Musiker vergrößert werden, ganz wie es die Partituren vorschreiben. Auf diese Weise können in Ulm auch ungewöhnliche und spieltechnisch anspruchsvollste Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart zu Gehör gebracht werden. Das Ensemble spielte bisher mit bekannten Solisten wie Sergio Azzolini, Jaap Blonk, Angela Denoke, Wolfgang Güttler, Lothar Hensel, Stefano Scodanibbio oder Mike Svoboda. Gerade der für unsere Reihe so wichtige Leitgedanke eines Aufzeigens von Entwicklungssträngen und Verwurzelungen von der klassischen Moderne bis heute wird durch die zwar sensibel durchdachten, aber niemals dogmatischen Programme des EMP in idealer Weise umgesetzt.

Berührungspunkte zu anderen künstlerischen Bereichen wie der Bildenden Kunst, zu Film, Video oder Tanz kennt das EMP genauso wenig wie zu moderner, auch elektronischer Unterhaltungsmusik.

„Für jede Witwe eine Kuh, das ist mein Traum“

Die Hilfsorganisation „Avega“ der Soziologin Esther Mujawayo hat sich zum Ziel gesetzt, traumatisierten Witwen und Kindern in Ruanda zu helfen. Bitte beachten Sie die Möglichkeit zur Spende im Saalfoyer.

Ein herzlicher Dank geht an die Hotels „Bäumle“, Frau Nussbaumer, und „Goldenes Rad“, Frau Krings, sowie das Apartmenthaus F 4, Frau Böck, und ganz besonders auch an Frau Dr. Hey für ihr Entgegenkommen bei der Unterbringung der Künstler.

Einige der afrikanischen Perkussions-Instrumente gehören zum Verkaufsrepertoire der Firma „Afroton“, Frankfurt.

20.00 Uhr

KLANG DER WELTEN

Giacinto Scelsi: Canti del Capricorno

Michiko Hirayama

Stimme

Matthias Bauer

Kontrabass

Jürgen Grözinger

Perkussion

Ulrich Krieger

Saxofon

Roland Neffe

Perkussion

Das Konzert wird für eine CD-Produktion des Labels WERGO mitgeschnitten.

22.00 Uhr

NACH(T)KLANG

Imaginäres Afrika: Märchen und Klänge

Matthias Bauer

Kontrabass

Jürgen Grözinger

Perkussion

Ulrich Krieger

Saxofon

Roland Neffe

Perkussion

Giacinto Scelsi

Scelsi wurde am 8. Januar 1905 – im Sternkreiszeichen des Steinbocks – in Piteli bei La Spezia geboren. Er stammte aus adligem und wohlhabendem Hause, was ihm ein finanziell unabhängiges Leben und ausgedehnte Reisen ermöglichte. Bereits im Kindesalter fiel sein Talent im pianistischen Improvisieren auf. Seine musikalische Ausbildung fand nicht in erster Linie im akademischen Bereich statt. In den 1930er Jahren beschäftigte er sich bei seinen Studien, für die er seine Mentoren selbst wählte, mit den prägenden musikalischen Strömungen der Moderne. Werke Scelsis wurden seit 1931 aufgeführt, und 1937 trat er zusammen mit Gioffredo Petrassi als Veranstalter von Konzerten neuer Musik in Rom auf.

Seit Anfang der 50er Jahre fand Scelsi zu seinem eigenen musikalischen Idiom. Dabei verstand er sich nicht als Tonsetzer, sondern als Mittler zwischen verschiedenen Welten. Einen wesentlichen Einfluss darauf hatte eine intensive Beschäftigung mit spirituellem Gedankengut außereuropäischer Kulturen, die ihm bei der Bewältigung seiner persönlichen Lebens- und Schaffenskrise in den 40er Jahren geholfen hatte. Entsprechend war seine komponistische Arbeitsweise: Intensiven spirituellen Vorbereitungen folgten musikalische Improvisationen, die – auf Tonband aufgezeichnet – von Kopisten zu Papier gebracht und anschließend nach Scelsis Angaben bearbeitet wurden.

Das Vordringen in das Zentrum des Klangs, der zwar eindeutig auf den Ton zurückzuführen ist, Beschränkungen durch ein temperiertes System aber überwindet, mikrotonal nuanciert und spektral angereichert und gewandelt wird, prägt den reifen Stil Scelsis. Die menschliche Stimme, das Ur-Instrument schlechthin, übte dabei mit ihrem unmittelbaren Zugriff auf die Ton- und Klanggestalt einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Scelsis Schaffen aus.

Scelsi pflegte ein von der Öffentlichkeit eher zurückgezogenes Leben. Doch eine Schar von Musikern und Bewunderern, die ihn umgaben, spielte eine bedeutende Rolle in seinem Schaffen. Zu ihnen gehörten die Kontrabassistin Joëlle Léandre, die Pianistin Marianne Schroeder, die Cellistin Frances-Marie Uitti oder die Vokalistin Michiko Hirayama. Für sie und in enger Zusammenarbeit mit ihr entstanden seit 1962 die *Canti del Capricorno* („Gesänge des Steinbocks“), denen keine Texte, sondern ausschließlich die gesungenen Töne einfärbende Phoneme zugrunde liegen.

Giacinto Scelsi starb am 9. August 1988 in Rom.

Michiko Hirayama

Die langjährige musikalische Wegbegleiterin Giacinto Scelsis wurde in Tokio geboren. In ihrer Heimatstadt studierte Michiko Hirayama Klavier und Gesang an der staatlichen Musikuniversität, wo sie schwerpunktmäßig in konventionellen europäischen Stimmtechniken ausgebildet wurde. Auch durch ihr Elternhaus war ihre musikalische Sozialisierung westlich ausgerichtet. Der traditionelle japanische Gesang mit seinem Oberton- und Klangfarbenreichtum spielte dagegen in ihrer

musikalischen Ausbildung keine Rolle. Ihre Gesangs- und Bühnenkarriere begann 1944, als sie Mitglied des staatlichen NHK-Radiochores wurde. 1953 verließ sie ihre Heimat und ging nach Europa, wo sie ihre Studien in Rom, Siena und Salzburg wieder aufnahm. In den 1960er Jahren kehrte Michiko Hirayama nach Rom zurück. Hier begegnete sie Giacinto Scelsi. Sie befasste sich nun intensiv mit zeitgenössischer Musik und stand bald im Mittelpunkt der Avantgarde-Musikszene. Ihrer unvergleichlichen Stimme wurden über 100 Werke gewidmet. Michiko Hirayama ist als Widmungsträgerin und Muse des Komponisten Scelsi auch mit über 80 Jahren noch immer die authentische und berufene Interpretin des großen, 20-teiligen Zyklus' der *Canti del Capricorno* für Solostimme. Michiko Hirayama lebt in Rom.

Matthias Bauer

Matthias Bauer wurde im thüringischen Sonneberg geboren. Er studierte bis 1980 an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" Kontrabass. Von 1980 bis 1988 lebte er in Lyon / Frankreich und entwickelte dort mit der Schauspielerin und Regisseurin Nina Goede zahlreiche Projekte in der Sparte des experimentellen Musiktheaters. Es folgten ab 1988 in Köln Konzerte mit improvisierter Musik sowie Musik-Tanz-Projekte. Sein Soloprogramm für Kontrabass und Stimme spielte er inzwischen bei über 60 Ausstellungseröffnungen. Zahlreiche Konzerte führten ihn mit dem Sven Ake Johansson Quintett, dem Bob Rutman Steelcello Ensemble, dem Ulli Gumpert Trio, SPOK, Jon Rose, Shelley Hirsch, Tony Oxley, Bill Dixon und vielen anderen zusammen. Matthias Bauer realisierte Bühnenmusiken und Konzepte für improvisierende Musiker und arbeitete mit dem Kammerensemble Neue Musik Berlin, dem Ensemble Modern Orchestra und der Lautten Compagny. Mit Uraufführungen von Lothar Voigtländers "Fou avec contrebasse", Georg Katzers "Der mechanische Mensch" sowie Werken von Helmut Zapf, Mayako Kubo u.a machte er sich einen Namen. Derzeit ist Matthias Bauer Kontrabassist in dem Ensemble für Neue Musik "United Berlin". Seit 1991 lebt Matthias Bauer in Berlin.

Jürgen Grözinger

wurde in Ulm geboren. Er erlangte zwei Bundespreise bei "Jugend musiziert" und studierte Musik in München und Stuttgart sowie Kulturmanagement in Hamburg.

Neben vielfältigen Tätigkeiten als Solist wie auch als Mitglied von Kammerensembles und Orchestern, die ihn auf Tournée durch die ganze Welt führten, gründete er schon früh eigene Ensembles und Projekte, die allesamt eine Durchdringung der Grenzen zwischen neuer Musik und Improvisation, klassischer Konzertsaalrezeption und Clubszenerien zum Ziel hatten.

Nach seinem ersten Trio „NoBeat“ (1988-92) gründete er 1995 eine größere Formation – das Ensemble European Music Project – mit der Idee, Musik von der Klassischen Moderne bis heute immer wieder neu zu interpretieren und

präsentieren. Sein Duo „donauklangforschung“, aus dem später zignorii++ wurde und das sich hervorragend mit EMP zu einem multifunktionalen Ensemble ergänzt, beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Aspekten moderner Elektronik im Kontext der Musik.

Seit 1996 ist Jürgen Grözinger Projektleiter der Reihe *neue musik im stadthaus*. Hier schuf er eine Plattform für sein Anliegen, aktuelle Musik in unterschiedlichsten Ausrichtungen zu präsentieren und dabei den Aspekt gesellschaftlicher Relevanz einzubeziehen.

Der Komponist Jürgen Grözinger schrieb Musik für Tanz-Theater und Film-Produktionen. Seine Arbeit wurde mehrfach in ihm gewidmeten Sendungen des SWR, BR, HR und Deutschlandfunk vorgestellt. Für das renommierte Label WERGO produzierte er zwei CDs: eine international mit viel Lob bedachte elektronisch-akustische „Re-Interpretation“ des Minimal-Kultklassikers „In C“ von Terry Riley sowie „Inside the dream“ – eine Hommage an Erik Satie und den surrealistischen Dichter Robert Desnos. Das von ihm initiierte und vom Stadthaus Ulm in Auftrag gegebene Werk „MEN“ von David Lang erschien zuletzt, zusammen mit einer filmischen Arbeit von Matt Mullican, beim New Yorker Label „Cantalopue“.

Die Arbeit als DJ (u.a. YellowLounge/WeekEnd, Berlin; 103 Berlin; Lydmar, Stockholm) „Somnambulism Lounge“ bedeutet für ihn zuallererst direktere Kommunikation, ein Spiel mit den stilistischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Ebenen zwischen Klassik und elektronischer Clubmusik.

Ob als Musiker, Festivalmacher oder DJ, es geht ihm immer um den Versuch eine, über den musikalisch-ästhetischen Kontext hinausgehende Haltung in einem sozialen bzw. politischen Kontext auf intellektuell anregende, Sinnlichkeit aber nicht scheuende Weise zu manifestieren.

Seit 2000 lebt Jürgen Grözinger in Berlin.

Ulrich Krieger

Der in Freiburg geborene Künstler hat sich einen Namen sowohl als Saxofonist in der zeitgenössisch-komponierten wie in der frei improvisierten Szene gemacht als auch als Komponist von Elektronischer Musik und Kammermusik. In jüngster Zeit kümmert er sich wieder verstärkt um seine alte Leidenschaft: die zerfransten experimentellen Ränder der zeitgenössischen Popkultur.

Über Jahre hinweg entwickelte er einen eigenen Ansatz, Saxofon zu spielen, den er als „akustische Elektronik“ bezeichnet. Dabei sind ein differenzierter Umgang mit subtilen Geräuschklingen, Mehrklängen und reinen wie mikrotonalen Stimmungen zentrale Punkte. Weiterhin nehmen spezielle von ihm entwickelte Mikrofonierungstechniken des Saxofons bis hin zu kontrollierten Rückkopplungen eine bedeutende Rolle ein.

Er arbeitete als Saxofonist und/oder Komponist u.a. mit Lou Reed, LaMonte Young, Phill Niblock, I, Elliott Sharp, Antoine Beuger, Radu Malfatti, Hans-Joachim Hespos, , Merzbow, Christian Marclay, zeitkratzer, dem oh-ton

ensemble, dem Ensemble United Berlin, dem Ensemble Modern und den Berliner Philharmonikern zusammen.

Ulrich Krieger erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, u.a.

Kompositionsstipendien der Kunststiftung Baden-Württemberg, der Villa Aurora, des Deutschen Studienzentrums Venedig e.V., der Akademie der Künste Berlin, des 'Meet-the-Composer' Forums, New York, des DAAD, der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und diverse andere. Er lebte lange in New York und war jeweils für mehrere Monate „composer in residence“ in Los Angeles, Rom, Venedig und Bologna. Konzertreisen führten ihn durch West- und Ost-Europa, Nord-Amerika und Asien. Verschiedene CDs dokumentieren seine diversen Tätigkeiten.

Seit 1983 lebt und arbeitet Ulrich Krieger in Berlin.

Roland Neffe

Der österreichische Marimbafonist wurde in Graz geboren. Er studierte klassisches Schlagwerk und Jazzvibrafon an der Musikhochschule Graz, am Konservatorium Nürnberg, am Berklee College of Music in Boston und an der Hochschule der Künste in Berlin. Neffe arbeitet – als ausübender Musiker wie auch als Komponist – mit unterschiedlichsten Ensembles und Bands vom Jazz bis zu Neuer Musik zusammen. In seinen eigenen Projekten widmet er sich den Grenzbereichen zwischen E- und U-Musik in Verbindung mit Improvisationen.

Zahlreiche CD-Einspielungen und Festivalauftritte, u.a. bei den Berliner Festspielen, Percussionfestivals in Paris und Wien, Jazz Ost West, beim Steirischen Herbst, dem Drumfestival Seoul, der Ars Electronica, den Donaueschinger Musiktagen oder Ultraschall zeugen von seinem umfangreichen Engagement.

Roland Neffe lebt seit 1995 in Berlin.

Friedemann 'Fried' Dähn

Der gebürtige Tübinger ist Cellist, Elektro-Cellist und Klangkünstler. Er arbeitet sowohl in der klassischen Musik – hier als Kammermusiker, Solocellist der Württembergischen Philharmonie und als Solist – wie in den Bereichen Jazz, Improvisation, elektronische und experimentelle Musik oder Klangkunst.

Tourneen führten ihn in die Volksrepublik China, nach Russland, in die USA, nach Brasilien und in alle wichtigen Musikzentren Europas. Er spielte im renommierten Ensemble Modern in Frankfurt, wo er die Gelegenheit hatte, mit Künstlern wie Karlheinz Stockhausen, Ornette Coleman und Frank Zappa zu arbeiten.

2003 war Fried Dähn „artist in residence“ am Cleveland Institute of Art/USA. Im gleichen Jahr fand zum zweiten Mal das von ihm geleitete und organisierte Festival „Camp“ (creativ art and music projekt), ein internationales Festival für elektronische Musik, Klangkunst und Visual Art statt, das mittlerweile alle zwei Jahre jeweils an einem anderen Ort und mit wechselnden Künstlern aus der ganzen Welt stattfindet. 2004 war Dähn wiederum zu Gast in den USA: diesmal beim 16. „subtropics experimental music festival“ in Miami.

Neben seiner umfangreichen Konzerttätigkeit unterrichtet er Audiogestaltung und Sounddesign an der Fachhochschule für Gestaltung in Schwäbisch Hall. Fried Dähn lebt in Stuttgart.

Ein herzlicher Dank geht an die Hotels „Bäumle“, Frau Nussbaumer, und „Goldenes Rad“, Frau Krings, sowie das Apartmenthaus F 4, Frau Böck, und ganz besonders auch an Frau Dr. Hey für ihr Entgegenkommen bei der Unterbringung der Künstler.

„Für jede Witwe eine Kuh, das ist mein Traum“

Die Hilfsorganisation „Avega“ der Soziologin Esther Mujawayo hat sich zum Ziel gesetzt, traumatisierten Witwen und Kindern in Ruanda zu helfen. Bitte beachten Sie die Möglichkeit zur Spende im Saalfoyer.

Einige der afrikanischen Perkussions-Instrumente gehören zum Verkaufsrepertoire der Firma „Afroton“, Frankfurt.

Ute Döring
Andreas Dilschneider
Markus Romes

Mezzosopran
Sprecher
Stimme

Ensemble European Music Project:

Joseph Singer
Karin Schweigart-Hilario
Mario Frezzato
Elisabeth Wieland
Massimo Mazzone
Martin Traub
Mauro de Santis
Ralf Ritscher
Lorenz Pasdzierny
Kathrin Wülfrath
Johann Konnerth
Michael Bischof
Matthias Jann
Markus Romes
Jürgen Grözingen
Markus Hauke
Anja Füsti
Binh Ngo
Lucia Clementi
Wolfgang Bender
Salma Sadek
Miriam Götting
Mathis Mayr
Michael Weigler

Flöte, Piccolo
Flöte
Oboe
Englisch Horn
Klarinette
Klarinette, Bassklarinette
Fagott
Saxofon
Horn
Horn
Trompete
Trompete
Posaune
Klavier
Perkussion
Perkussion
Perkussion
Perkussion
Harfe
Violine
Violine
Viola
Violoncello
Kontrabass

Leitung: Johannes Rieger

DAS „PRIMITIVE“?

Kolonialismus, Jazz und die klassische Moderne

Darius Milhaud

La création du monde

Francis Poulenc

Rhapsodie nègre

Erwin Schulhoff

Suite für Kammerorchester

Pause

Maurice Ravel

Chansons madécasses

Darius Milhaud

L'homme et son désir

Texte von **Ryszard Kapuscinski** und **Michel Kayoya**

„Für jede Witwe eine Kuh, das ist mein Traum“

Die Hilfsorganisation „Avega“ der Soziologin Esther Mujawayo hat sich zum Ziel gesetzt, traumatisierten Witwen und Kindern in Ruanda zu helfen. Bitte beachten Sie die Möglichkeit zur Spende im Saalfoyer.

Ein herzlicher Dank geht an die Hotels „Bäumle“, Frau Nussbaumer, und „Goldenes Rad“, Frau Krings, sowie das Apartmenthaus F 4, Frau Böck, und ganz besonders auch an Frau Dr. Hey für ihr Entgegenkommen bei der Unterbringung der Künstler.

Einige der afrikanischen Perkussions-Instrumente gehören zum Verkaufsrepertoire der Firma „Afroton“, Frankfurt.

Komponisten und Autoren

Darius Milhaud

Milhaud wurde 1892 in Aix-en-Provence in eine jüdische Familie hineingeboren. Er bekam im Alter von sieben Jahren Violinunterricht, erste eigene Kompositionen entstanden 1905. 1909 setzte er seine Violinstudien am Pariser Konservatorium fort, gab diese aber drei Jahre später zu Gunsten des Komponierens auf. In dieser Zeit lernte er u.a. Arthur Honegger und Jacques Ibert kennen.

1912 wurde er auch mit dem Dichter Paul Claudel bekannt gemacht, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft und künstlerische Zusammenarbeit verband. Als Claudel 1916 als französischer Botschafter in die damalige brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro entsandt wurde, begleitete ihn Milhaud, vom Dienst im Ersten Weltkrieg befreit, als sein Attaché nach Südamerika. Dort lernte er die brasilianische Folklore und Populärmusik kennen, was seine Musik in den folgenden Jahren stark beeinflusste.

1918 kehrte er nach Frankreich zurück, kam mit dem Kreis um Jean Cocteau und Erik Satie in Kontakt und gehörte schließlich zur „Groupe des Six“. Seine Kompositionen brachten ihm erste Erfolge, aber auch Skandale ein.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs emigrierte Milhaud mit seiner Frau in die USA und wurde am Mills College in Oakland Lehrer für Komposition (bis 1971). Nach Ende des Krieges leitete er zusätzlich auch eine Kompositionsklasse am Konservatorium in Paris (bis 1972). Er unterrichtete in der folgenden Zeit jährlich wechselnd auf beiden Kontinenten. Zu seinen Schülern zählten so unterschiedliche Künstler wie der Jazzmusiker Dave Brubeck, der Minimalist Steve Reich, der Sinfoniker Allan Pettersson und die Avantgardisten Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis.

Darius Milhaud starb 1974 in Genf.

Maurice Ravel

wurde 1875 in Ciboure/Südfrankreich geboren und gilt neben Claude Debussy als Hauptvertreter des so genannten Impressionismus in der Musik. Mit sieben Jahren begann er seine musikalische Laufbahn mit Klavierunterricht, später wurde er in einer privaten Musikschule von Émile Descombes, einem Schüler Frédéric Chopins, am Klavier und in der Harmonielehre unterwiesen. Am Pariser Konservatorium führte er seine Studien fort, wandte sich aber bald vom Klavierspiel ab und besuchte statt dessen die Kompositionsklasse von Gabriel Fauré. Er studierte Kontrapunkt, Fuge und Orchestration bei André Gédalge. Ravels Musik wurde geprägt von seiner Vorliebe für Mozart, Debussy, Strawinsky und die französischen Clavecinisten.

Mehrere Bewerbungen für den „Prix de Rome“, der damals die höchste Auszeichnung für junge französische Komponisten war, brachten ihm keinen

Sieg. Dennoch stieg dadurch sein Bekanntheitsgrad als Komponist. Er unternahm Konzertreisen durch Europa, Kanada und die USA. 1928 erhielt er den Ehrendoktor der Universität Oxford.

Eine Krankheit überschattete Ravels letzte Lebensjahre. Nach einem Autounfall im Herbst 1932 verschlimmerten sich die Symptome, er litt unter Störungen der Bewegungsmotorik und verlor die Fähigkeit zu schreiben – und damit auch die zu komponieren. Nach einer Schädeloperation starb Maurice Ravel am 28. Dezember 1937 in einem Pariser Krankenhaus.

Francis Poulenc

wurde 1899 in Paris geboren. Das Klavierspielen brachte ihm seine Mutter bei. Nach dem Krieg schloss er sich der „Groupe des Six“ um Erik Satie und Jean Cocteau an, deren Mitglieder den Impressionismus zugunsten einer größeren Einfachheit und Klarheit ablehnten, was auch Poulencs musikalische Arbeit beeinflusste. Auch übernahm er Techniken der Dadaisten. Er selbst war ein hervorragender Pianist, und so ist es nicht verwunderlich, dass seine frühen Werke von Klaviermusik dominiert sind. Er pflegte Freundschaften mit Dichtern des „Montparnasse“ (u.a. Guillaume Apollinaire und Paul Eluard), was ihn veranlasste, mehrere Lieder zu deren Texten zu komponieren. Nach seinem Eintritt in die katholische Kirche 1936 folgte eine Reihe geistlicher Kompositionen. Poulenc selbst sah seinen Schwerpunkt in der Komposition von Opern.

Sein erstes Werk, die „Rhapsodie nègre“ – ganz nach der damaligen „afrikanischen Mode“ –, erregte einiges Aufsehen. Sie war Erik Satie gewidmet und wurde am 11. Dezember 1917 im Théâtre du Vieux Colombier uraufgeführt, wo sich der vorgesehene Bariton zu singen weigerte, als er den pseudo-afrikanischen Text und die Noten zu sehen bekam.

Francis Poulenc starb 1963 in Paris.

Erwin Schulhoff

Der Komponist wurde 1894 in Prag geboren und besuchte bereits als Zehnjähriger eine Klavierklasse des Prager Konservatoriums. 1906 setzte er seine Studien in Wien, Leipzig und Köln fort. Bis 1923 lebte Schulhoff in Deutschland, interessierte sich für die radikalen Richtungen der Avantgarde, für Dadaismus und Jazz. Wieder in Prag, wandte er sich dem Kommunismus zu und vertonte u.a. das Kommunistische Manifest. In den 1930er Jahren lösten mehrere Symphonien im Stil des sozialistischen Realismus seinen bisherigen Stil des sinfonischen Jazz ab. Beim Prager Rundfunk war er jedoch als Jazzpianist angestellt. 1941 erhielt Schulhoff die sowjetische Staatsbürgerschaft. Durch die deutsche Kriegserklärung an die Sowjetunion wurde er somit Bürger eines Feindstaates. Die Ausreisegenehmigung in die Sowjetunion kam zu spät. Er wurde im Juni 1941 in Prag interniert und in das Konzentrationslager Wülzburg bei Weißenburg/Bayern deportiert. Dort starb Erwin Schulhoff 1942.

Ryszard Kapuscinski

1932 in Pinsk/Polen geboren, wurde Kapuscinski in den 1950er Jahren als Korrespondent der polnischen Nachrichtenagentur PAP nach Asien und in den Mittleren Osten, später auch nach Lateinamerika und Afrika entsandt. Seine Reisen nach Afrika ließen ihn Staatsgründungen, Staatstriebe und Militärputsche miterleben und Machthaber wie Idi Amin, Haile Selassie, Kenyatta und Nkrumah beobachten. Seine faszinierenden Schilderungen der Politik und der Menschen Afrikas sind weltberühmt. 1999 wurde er in Polen zum „Journalisten des Jahrhunderts“ ernannt.

Ryszard Kapuscinski lebt in Warschau.

Michel Kayoya

Der 1934 geborene burundische Priester und Lehrer studierte in Belgien Anfang der 60er Jahre Theologie. Nach dem Studium kehrte er nach Burundi zurück und wurde dort am 15.05.1972 ohne Gerichtsverfahren erschossen.

Interpreten

Ute Döring

Ute Döring wurde in Berlin geboren und studierte in ihrer Heimatstadt Klavierpädagogik und Gesang sowie Liedinterpretation u.a. bei Dietrich Fischer-Dieskau. Die Mezzosopranistin war Ensemblemitglied des Ulmer Theaters und der Oper Köln, sang an verschiedenen Bühnen als Gast (u.a. in Bielefeld, Frankfurt am Main, Mannheim, Köln, Bonn, Dortmund) und ist derzeit am Hessischen Staatstheater in Wiesbaden engagiert. Sie gastierte an der Mailänder Scala, bei den Bayreuther Festspielen, am Theater an der Wien sowie an De Nederlandse Opera und der San Francisco Opera und sang unter Dirigenten wie Donald Runnicles, James Conlon, Giuseppe Sinopoli, Hartmut Haenchen und Riccardo Muti. Zu ihren Partien zählen neben solchen des lyrischen Mezzosopran auch einige im dramatischen Sopranfach. Daneben ist sie als Interpretin neuer Musik sowie als Liedsängerin zu hören.

Andreas Dilschneider

Der Schauspieler Andreas Dilschneider wurde in Nürtingen geboren, verbrachte Jahre seiner Kindheit in Afrika und besuchte von 1991 bis 1995 die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Er erweiterte seine Ausbildung in Workshops in den USA (bei Dennis Hopper), bei Keith Johnstone (Kanada) und Yoshi Oida (Japan). Bühnenengagements führten ihn nach Ulm, Wiesbaden, Heidelberg, New York und Frankfurt/Main.

Filmrollen bekam er 1996 in „Eine Frau wird gejagt“ (Regie: Vadim Glowna) und 1998 in „Die Baracke“, der beim Filmfest in Locarno mit dem Silbernen Leoparden ausgezeichnet wurde.

Andreas Dilschneider lebt und arbeitet in Berlin.

Markus Romes

Markus Romes schloss mit 16 Jahren eine Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker an der Kirchenmusikschule der Diözese Rottenburg ab und studierte nach der Schulzeit an der UdK Berlin Klavier. Wichtige musikalische Stationen waren seine Tätigkeit als Liedbegleiter in den Gesangsklassen von Aribert Reimann, Dietrich Fischer-Dieskau und Brigitte Fassbänder, seine Konzerterfahrungen als Chorbassisten des Ernst-Senff-Chors sowie ein Seminar zum Thema Klang/Raum bei Luigi Nono.

Markus Romes arbeitet als Komponist, Pianist, und musikalischer Leiter überwiegend an den diversen Theatern im Raum Ulm.

Ensemble European Music Project

Das EMP besteht im Kern aus herausragenden Musikern verschiedener europäischer Länder, die dort als Solisten, Dozenten oder in Orchestern und Ensembles tätig sind. Einen der Schwerpunkte des Ensembles bilden die Konzertzyklen in Ulm, wo sich die Musiker zu intensiven Arbeitsphasen treffen. Das Ensemble kann beliebig um weitere, ihm verbundene Musiker vergrößert werden, ganz wie es die Partituren vorschreiben. Auf diese Weise können in Ulm auch ungewöhnliche und spieltechnisch anspruchsvollste Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart zu Gehör gebracht werden. Das Ensemble spielte bisher mit bekannten Solisten wie Sergio Azzolini, Jaap Blonk, Angela Denoke, Wolfgang Güttler, Lothar Hensel, Stefano Scodanibbio oder Mike Svoboda. Gerade der für unsere Reihe so wichtige Leitgedanke eines Aufzeigens von Entwicklungssträngen und Verwurzelungen von der klassischen Moderne bis heute wird durch die zwar sensibel durchdachten, aber niemals dogmatischen Programme des EMP in idealer Weise umgesetzt.

Berührungspunkte zu anderen künstlerischen Bereichen wie der Bildenden Kunst, zu Film, Video oder Tanz kennt das EMP genauso wenig wie zu moderner, auch elektronischer Unterhaltungsmusik.

Johannes Rieger

Johannes Rieger studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in München, nahm Unterricht bei Eugen Jochum und Rafael Kubelik und besuchte Meisterkurse u.a. bei Ferdinand Leitner. Von 1991 bis 1996 war er als Kapellmeister am Ulmer Theater engagiert. Ab 1996 arbeitete Rieger als freischaffender Dirigent und wurde u.a. an das Staatstheater am Gärtnerplatz München, die Alte Oper Frankfurt, an das Staatstheater Oldenburg, das Pfalztheater Kaiserslautern, das Theater Regensburg und das Ulmer Theater verpflichtet. Er leitete Konzerte mit der Radiophilharmonie des NDR und mit den Bamberger Sinfonikern, zudem amtiert er seit 1996 als ständiger Dirigent des

European Music Project. Mit verschiedenen Orchestern und Ensembles realisierte er zahlreiche Rundfunk- und CD-Einspielungen.

Seit der Spielzeit 2000/2001 ist Rieger Musikalischer Oberleiter am Nordharzer Städtebundtheater, wo er u.a. „Das schlaue Fuchslein“, „Tod in Venedig“ und „Pelléas und Mélisande“ dirigierte und auch im Konzertprogramm eine verstärkte Ausrichtung auf die musikalische Moderne anstrebt. 2004 wurde ihm aufgrund seiner Verdienste um die Orchesterkultur am Nordharzer Städtebundtheater der Titel „Musikdirektor“ verliehen.

Afro Break Trio
Diarra Konaté & Ensemble
Jürgen Grözinger

Bettina Junge
Roland Neffe
Ernst Surberg

Perkussion, DJ-Set
& Moderation
Flöte
Perkussion
Klavier

AFRICA – KONZERT – LOUNGE

Die eingespielten Gedichte des afrikanischen Autors Sandile Dikeni entstammen der CD „Klaus Hinrich Stahmer: The drum speaks“. Es spricht Sandile Dikeni.

ab 18.40 Uhr

Kevin Volans

Akustisches Inviroment (aus frühen Tonbandwerken)

19.00 Uhr

Afro Break

György Ligeti

aus Études pour Piano: Fanfares (1985)

Diarra Konaté & Ensemble

Kevin Volans

Walking Song (1984)

für Flöte, Klavier und zwei Hand-Clappers

DJ-Set

20.30 Uhr

Jürgen Grözinger im Gespräch mit Klaus Hinrich Stahmer

Klaus Hinrich Stahmer

There is no Return (1998 / UA der revidierten Fassung)
für Flöten, Klavier und zwei Schlagzeuge

György Ligeti

aus Études pour Piano: Fem (1989)

Diarra Konaté & Ensemble

DJ-Set

21.35 Uhr

Steve Reich

Music for pieces of wood (1973)
für fünf Paar gestimmte Claves

Afro Break

Sandeep Bhagwati

aus INSIDE A NATIVE LAND. STELE VII. GROUND (2005)
für Klavier solo

Diarra Konaté & Ensemble

DJ-Set

23.10 Uhr

Eva Stotz

Boda (Film, 2004)

Afro Break

Kevin Volans

Akustisches Inviroment (aus frühen Tonbandwerken)

Komponisten

Sandeep Bhagwati

Der freischaffende Komponist wurde 1963 in Bombay/Indien geboren und lebt seit seinem fünften Lebensjahr in Europa. Sein Studium in Dirigieren und Komposition absolvierte er in Salzburg und München, und in Paris erhielt er am IRCAM/Centre Pompidou eine Ausbildung in Computermusik.

Sandeep Bhagwati erhielt zahlreiche Kompositionspreise und Stipendien im In- und Ausland. Seine Werke, darunter fünf abendfüllende Musiktheaterwerke, werden weltweit bei wichtigen Institutionen und Festivals aufgeführt. Mit großen multimedialen Kunstaktionen war er in Linz, Klagenfurt, Paris und Berlin zu Gast, und auch das Ulmer Publikum konnte im Frühjahr 2000 eine große, mehrtägige Musik-Performance-Installation im Stadthaus erleben.

Als Publizist beschäftigt Bhagwati sich für Funk, Tagespresse und Fachpublikationen vor allem mit der Rolle der zeitgenössischen Künste in einer sich globalisierenden Kultur. Die künstlerische Leitung, Begleitung und Teilnahme an etlichen interkulturellen Kompositions- und Austauschprojekten bringen ihn mit Musikern aus Indien, China und der arabischen Welt zusammen. Er hat Lehraufträge an verschiedenen Universitäten im In- und Ausland inne.

Sandeep Bhagwati lebt seit 1999 in Berlin.

György Ligeti

Der ungarische Komponist wurde 1923 im siebenbürgischen Dicsöszentmárton (heute Târnăveni, Rumänien) geboren und gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Ligeti begann seine musikalische Ausbildung am Konservatorium von Kolozsvár (heute Cluj-Napoca, Rumänien) und später in Budapest, musste sie aber 1943 durch nationalsozialistischen Zwang unterbrechen. Nach dem Krieg konnte er seine Studien wieder aufnehmen und 1949 abschließen. Anschließend beschäftigte er sich als Musikethnologe mit rumänischer Volksmusik und kehrte schon 1950 an seine alte Schule in Budapest zurück, diesmal als Lehrer für Harmonielehre, Kontrapunkt und Musikanalyse. Da die kommunistische Partei die Kommunikation zwischen Ungarn und dem westlichen Ausland immer mehr einschränkte, hörte Ligeti heimlich westliche Radiosendungen, um die aktuellen musikalischen Entwicklungen zu verfolgen. Nach dem Volksaufstand floh er Ende 1956 aus Ungarn und war seit 1957 zunächst als freier Mitarbeiter im Studio für Elektronische Musik des WDR in Köln, bevor er sich 1959 in Wien niederließ.

Ligeti traf nun einige Schlüsselfiguren der musikalischen Avantgarde, darunter die Komponisten Karlheinz Stockhausen und Gottfried Michael König, damalige Pioniere im Bereich der elektronischen Musik. Er arbeitete in Köln mit ihnen zusammen und ließ sich von den Klängen inspirieren, die mit den neuen technischen Möglichkeiten erzeugbar waren. Kompositorisch konzentrierte er sich auf Instrumentalmusik, die häufig elektronisch klingende Texturen enthält,

schrieb aber nur wenige Werke, die dem Bereich der elektronischen Musik zuzurechnen sind. Seit dieser Zeit nahmen Bekanntheitsgrad und Anerkennung der Arbeit Ligetis zu.

Von 1973 bis 1989 unterrichtete Ligeti Komposition an der Hamburger Musikhochschule. 2004 erhielt er den inoffiziellen Nobelpreis für Musik, den „Polar Music Prize“. Im Rahmen des Festivals Wien Modern wurde er zum Ehrenmitglied der Wiener Konzerthausgesellschaft ernannt.

Einem größeren Publikum ist Ligeti durch die Filmmusik zu Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ bekannt, in der mehrere Kompositionen Ligetis Verwendung fanden.

Der große Kosmopolit lebt heute zurückgezogen und schwer krank in Wien.

Steve Reich

Steve Reich wurde jüngst als „größter lebender Komponist Amerikas“ (*The Village VOICE*) und „originellster musikalischer Denker unserer Zeit“ (*The New Yorker*) bezeichnet; für die *New York Times* gehört er „zu den großen Komponisten des Jahrhunderts“. Von seinen frühen auf Band aufgezeichneten Sprachstücken *It's Gonna Rain* (1965) und *Come Out* (1966) bis zu seiner mit der Videokünstlerin Beryl Korot erarbeiteten digitalen Videooper *Three Tales* (2002) hat Reich nicht nur Aspekte westlicher klassischer Musik aufgegriffen, sondern auch die Formen, Harmonien und Rhythmen traditioneller Musik aus nicht-westlichen Ländern und Amerika, insbesondere des Jazz. „Es gibt bloß eine Handvoll lebender Komponisten, die zu Recht für sich beanspruchen können, den Verlauf der Musikgeschichte geändert zu haben, und Steve Reich ist einer von ihnen“, so der Londoner *Guardian*.

Zusammen mit Philip Glass und Terry Riley zählt Steve Reich zu den Begründern der so genannten Minimal Music. Er studierte Philosophie und Komposition, u.a. bei Darius Milhaud und Luciano Berio. Er beschäftigte sich mit balinesischer Gamelan-Musik und lernte afrikanische Trommeltechniken an der University of Ghana in Accra.

Klaus Hinrich Stahmer

Der 1941 in Stettin/Szczecin geborene Künstler erhielt seine musikalische Ausbildung am Dartington College of Arts, England, an der Hochschule für Musik, Hamburg, und an den Universitäten Hamburg und Kiel. Seit 1969 lehrt er an der Hochschule für Musik Würzburg, wo er auch die „Tage der Neuen Musik“ mit wechselnden thematischen Schwerpunkten (u. a. zeitgenössische Musik aus Afrika und Israel) ins Leben rief und leitet. In seinem kompositorischen Schaffen zeichnet sich seit den frühen siebziger Jahren ein Ausbruch aus der Tradition und eine Hinwendung zu experimentelleren und multimedialen Kompositions- und Darbietungsformen ab.

1983 bis 1987 und wieder seit 2000 hat Stahmer die Präsidentschaft der deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) inne und leitete die Weltmusiktage 1987, die in Köln, Bonn und Frankfurt stattfanden.

Als *guest-lecturer* konnte er sich in verschiedenen Ländern einen umfangreichen Erfahrungsschatz aufbauen – u.a. hielt er sich mehrfach in den USA und St. Petersburg auf. Im Sommer 1996 zog es den Komponisten auch nach Südafrika zum Studium schwarzafrikanischer Traditionen.

Klaus Hinrich Stahmer erhielt mehrere Kompositionspreise, u. a. den 1. Preis in Tokio für „Nocturne für Enzensberger“. Seine Musik wird weltweit aufgeführt, im Rundfunk gesendet und auf Tonträgern verbreitet.

Klaus Hinrich Stahmer lebt in Höchberg.

Eva Stotz

Eva Stotz wurde 1979 in Isny im Allgäu geboren. 1999 ging sie nach Montpellier/Südfrankreich, um dort französische Filmgeschichte zu studieren und realisierte im Jahr darauf in den südfranzösischen Wäldern ihren ersten Kurzfilm „L’après midi“. Ihr Erstlingswerk lief erfolgreich auf vielen nationalen und internationalen Festivals und wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Förderpreis der Stadt Ulm. Die Jury bescheinigte Eva Stotz schon damals eine stilsichere Beherrschung der filmischen Gestaltungsmittel. „L’après midi“ eröffnete ihr den Eintritt in die Filmhochschule in Berlin.

Seit 2001 ist sie Regiestudentin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Reisen zählt seit Anbeginn ihrer künstlerischen Laufbahn als Quelle der Inspiration. So drehte sie bereits zwei Dokumentarfilme in Rumänien, einen Musikfilm in Polen und den Film Boda, der in Uganda entstand.

Seit 2004 ist die Fotografie ein wichtiger Bestandteil ihres künstlerischen Ausdrucks geworden.

Eva Stotz lebt in Berlin.

Kevin Volans

Der Komponist wurde 1949 in Pietermaritzburg, Südafrika, geboren. Er studierte in Johannesburg und Aberdeen, ehe er zu Karlheinz Stockhausen und Mauricio Kagel nach Köln kam (1973 – 81). Obwohl von Geburt Südafrikaner, kam er erst in seiner Kölner Zeit mit der traditionellen Musik seines Heimatlandes in Berührung. Seine deutschen Lehrmeister hatten ihn für die Schönheit und Besonderheiten der Mbira-Musik sensibilisiert. In Feldstudien näherte er sich dieser Musik weiter an, Stücke wie „White Man Sleeps“ – sein erstes Streichquartett, das am letzten Abend unseres diesjährigen Festivals, dem 14. Mai, auf dem Programm steht – entstanden. Von 1982 – 84 in Durban (Südafrika) und später in Paris (1984 – 85) lebend, zog es ihn Ende der 80er Jahre nach Irland.

Im Sinne von „erfundener Folklore“ (Kevin Volans), d.h. frei von Zitaten oder Originalmusiken, verknüpft Kevin Volans Elemente der schwarzafrikanischen Musik der Venda, San, Basotho und Nyungwe mit westlicher, insbesondere barocker und zeitgenössisch-avantgardistischer Musik zu einem neuartigen

Ganzen. Volans sieht dieses Zusammengehen von Musik der verschiedenen Kulturen als persönlichen Beitrag und als Bekenntnis zur Anti-Apartheidpolitik an. Seit 1986 besteht eine fruchtbare Kooperation zwischen Volans und dem Kronos Quartett. In dieser Konstellation entstandene Werke wurden vor einem internationalen Publikum bei den Salzburger Festspielen, dem Montreal Jazz Festival, den Berliner Festwochen, dem Tokyo Inkspot, dem Adelaide Festival oder der New Music America aufgeführt. Und in den 1990er Jahren wandte er sich, in Zusammenarbeit mit namhaften britischen Tänzern und international tätigen Compagnien, der Komposition von Tanz-Musik zu. Kevin Volans lebt in Irland.

Interpreten

AfroBreak Trio

Auf ihren selbstgebauten Trommeln spielt die Perkussionsgruppe um den gebürtigen Tschechen Tomas Ondrusek eine komplexe Musik, die jedoch nur ihren Wurzeln nach afrikanisch ist. Die Gruppe spielt eine sehr eigenwillige Musik, die aus der Kraft afrikanischer "Breaks" (unisoni) und der Faszination für rhythmische Phänomene wie der Polymetrik, Polyrhythmik, akustischen Täuschung, rhythmischen Modulation sowie der Faszination für rhythmische und metrische Konstrukte in der europäischen zeitgenössischen Musik (Xenakis, Reich, Rzewski) geboren ist. Dabei spielen ungerade Rhythmen, die in der afrikanischen Musik äußerst selten vorkommen, eine wesentliche Rolle.

Ein Ausgangspunkt ihrer Arbeit waren Aufnahmen von Solo-Musikern des Nationalballetts von Guinea (Famoudou Konaté, Mamady Keita), die Tomas Ondrusek auf die neuen Instrumente (Hölzer, Dunduns, Logdrums) in sechs bis acht Stimmen verteilte. Dieser Grundstoff wurde dann bewusst verändert und weiterbearbeitet. Bei der Gesamtkonzeption tauchen außer pulsierendem afrikanischem Rhythmus auch zusammengesetzte Rhythmen und ungerade Zeiteinheiten eines „linearen“ Rhythmus' auf, welche durch Augmentation und Diminution des ursprünglichen afrikanischen Rasters, verschiedene Einschübe, Reihungen wie auch durch Repetitionen von Teilen eines Rhythmus' oder eines Motivs entstehen.

Diarra Konaté & Ensemble

Diarra Konaté stammt wie alle anderen Mitglieder seines Ensembles aus Guinea/Westafrika. Der Sohn des legendären Djembémeisters Famoudou Konaté begann bereits im Kindesalter mit dem Trommeln. Mit fünf Jahren begleitete er die Trommler seines Dorfes, und mit Sieben half er nach der Schule seinem Vater bei dessen Kursen und begleitete ihn abends auf traditionellen Festen. Später ging er mit ihm auch auf Tourneen in Europa und Japan. Diarra Konaté wirkte auf allen CDs seines Vaters mit und brachte im Mai 2005 seine erste eigene CD „Sabari Kagnin“ herausgebracht.

Das Ensemble spielt Rhythmen aus Guinea, die hauptsächlich aus der Region Kouroussa (Oberguinea) stammen, welche traditionsgemäß bei Festen wie z.B. Taufen, Hochzeiten oder der Ernte gespielt werden. Ihr Repertoire ist breit gefächert, variationsreich und wird durch Gesang und Tanz vervollständigt.

Im Ensemble spielen

Diarra Konaté: Djembé, Krin, Tandani, Gesang

Amadou Diakité: Djembé, Bässe, Krin, Tandani, Gesang

Aboubacar Sidiki (Okas) Sylla: Bässe, Gongoma, Gesang, Tanz

Aicha Kouyaté: Gesang, Tanz, Kalebasse

Jürgen Grözinger

wurde in Ulm geboren. Er erlangte zwei Bundespreise bei "Jugend musiziert" und studierte Musik in München und Stuttgart sowie Kulturmanagement in Hamburg.

Neben vielfältigen Tätigkeiten als Solist wie auch als Mitglied von Kammerensembles und Orchestern, die ihn auf Tourneen durch die ganze Welt führten, gründete er schon früh eigene Ensembles und Projekte, die allesamt eine Durchdringung der Grenzen zwischen neuer Musik und Improvisation, klassischer Konzertsaalrezeption und Clubszenerien zum Ziel hatten.

Nach seinem ersten Trio „NoBeat“ (1988-92) gründete er 1995 eine größere Formation – das Ensemble European Music Project – mit der Idee, Musik von der Klassischen Moderne bis heute immer wieder neu zu interpretieren und präsentieren. Sein Duo „donauklangforschung“, aus dem später zignorii++ wurde und das sich hervorragend mit dem EMP zu einem multifunktionalen Ensemble ergänzt, beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Aspekten moderner Elektronik im Kontext der Musik.

Seit 1996 ist Jürgen Grözinger Projektleiter der Reihe *neue musik im stadthaus*. Hier schuf er eine Plattform für sein Anliegen, aktuelle Musik in unterschiedlichsten Ausrichtungen zu präsentieren und dabei den Aspekt gesellschaftlicher Relevanz einzubeziehen.

Der Komponist Jürgen Grözinger schrieb Musik für Tanz-Theater und Film-Produktionen. Seine Arbeit wurde mehrfach in ihm gewidmeten Sendungen des SWR, BR, HR und Deutschlandfunk vorgestellt. Für das renommierte Label WERGO produzierte er zwei CDs: eine international mit viel Lob bedachte

elektronisch-akustische „Re-Interpretation“ des Minimal-Kultklassikers „In C“ von Terry Riley sowie „Inside the dream“ – eine Hommage an Erik Satie und den surrealistischen Dichter Robert Desnos. Das von ihm initiierte und vom Stadthaus Ulm in Auftrag gegebene Werk „MEN“ von David Lang erschien zuletzt, zusammen mit einer filmischen Arbeit von Matt Mullican, beim New Yorker Label „Cantalopue“.

Die Arbeit als DJ (u.a. YellowLounge/WeekEnd, Berlin; 103 Berlin; Lydmar, Stockholm) „Somnambulism Lounge“ bedeutet für ihn zuallererst direktere Kommunikation, ein Spiel mit den stilistischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Ebenen zwischen Klassik und elektronischer Clubmusik.

Ob als Musiker, Festivalmacher oder DJ, es geht ihm immer um den Versuch, eine über den musikalisch-ästhetischen Kontext hinausgehende Haltung in einem sozialen bzw. politischen Kontext auf intellektuell anregende, Sinnlichkeit aber nicht scheuende Weise zu manifestieren.

Seit 2000 lebt Jürgen Grözinger in Berlin.

Bettina Junge

Bettina Junge wurde 1968 in Köln geboren. Sie studierte von 1989 bis 1995 an der UdK Berlin bei Annette von Stackelberg und bei Jochen Hoffmann (Deutsche Oper Berlin). Sie nahm an Meisterkursen u.a. bei Robert Aitken, Renate Greiss und Roswitha Staeger teil und besuchte mehrere Arbeitstagungen in Darmstadt.

Bettina Junge konzentriert sich hauptsächlich auf den Bereich der zeitgenössischen Musik und freien Improvisation. 2000-2001 war sie Vorstandsmitglied der Berliner Gesellschaft für Neue Musik, 1998-2001 Mitglied des „2:13 Ensembles“. Sie ist Gründungsmitglied des „ensemble mosaik“ (1997) und zusammen mit Ernst Surberg für die Geschäftsführung und künstlerische Leitung des Ensembles verantwortlich. Vor allem mit dem „ensemble mosaik“ spielte sie auf nationalen und internationalen Festivals (Maerzmusik, Eclat, Transit, Kontraste u.a.) und war an zahlreichen Uraufführungen von Kompositionen u. a. von Enno Poppe, Stefan Streich und Michael Beil beteiligt. Sie wirkte bei verschiedenen CD-Produktionen mit Werken von Orm Finnendahl, Agostino Di Scipio, Enno Poppe oder Sebastian Claren mit.

Bettina Junge lebt in Berlin.

Roland Neffe

Der österreichische Marimbafonist wurde in Graz geboren. Er studierte klassisches Schlagwerk und Jazzvibrafon an der Musikhochschule Graz, am Konservatorium Nürnberg, am Berklee College of Music in Boston und an der Hochschule der Künste in Berlin. Neffe arbeitet – als ausübender Musiker wie auch als Komponist – mit unterschiedlichsten Ensembles und Bands vom Jazz bis zu Neuer Musik zusammen. In seinen eigenen Projekten widmet er sich den Grenzbereichen zwischen E- und U-Musik in Verbindung mit Improvisationen.

Zahlreiche CD-Einspielungen und Festivalauftritte, u.a. bei den Berliner Festspielen, Percussionfestivals in Paris und Wien, Jazz Ost West, beim Steirischen Herbst, dem Drumfestival Seoul, der Ars Electronica, den Donaueschinger Musiktagen oder Ultraschall, zeugen von seinem umfangreichen Engagement. Roland Neffe lebt seit 1995 in Berlin.

Ernst Surberg

Der Pianist wurde 1966 in Münster geboren und ist im ostwestfälischen Lübbecke aufgewachsen. Sein Klavierstudium absolvierte er bei Rolf Koenen und Alan Marks in Berlin. Anschließend besuchte er, der während seiner Ausbildung Stipendiat der Käthe-Dorsch-Stiftung war, einen Meisterkurs für zeitgenössische Klaviermusik bei Jeffrey Burns. Seitdem nimmt die Neue Musik einen großen Raum in Surbergs künstlerischer Arbeit ein: So gründete er 1997 zusammen mit anderen engagierten Künstlern das Berliner „ensemble mosaik“, das sich vor allem für die Musik junger, noch unbekannter Komponisten einsetzt, leitete von 1995 bis 1998 die Konzertreihe „Studio Neue Musik“ und widmete sich seit 1998 gemeinsam mit Alex Arteaga dem modularen Projekt „Innerhalb“.

Ernst Surberg hat Werke von Stefan Streich, Michael Beil („Mach 7“ für Klavier, Zuspield und Video), Enno Poppe („Rad“ für Keyboardduo, UA in Donaueschingen 2003 mit Benjamin Kobler), Klaus Lang, Sergej Newski u.a. uraufgeführt. Als Solist wie auch als Kammermusiker gastierte er bei vielen namhaften internationalen Festivals für zeitgenössische Musik und wirkte bei verschiedenen Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen mit. 2005 spielte Ernst Surberg beim Festival „UltraSchall“ ein Solo-Recital in der „Langen Nacht des Klaviers“ mit Werken von Stefan Streich (UA „Strophen“), Agostino DiScipio, Andrew Hamilton (UA „a phrase going sideways“) und Sebastian Claren. Außerdem gastierte er bei Konzerten mit dem Deutschen Symphonieorchester unter Kent Nagano bei der UA von Jörg Widmanns „Labyrinth“. 2006 kreierte er die Musik zum Theaterstück „Das Mädchen“ mit dem Theater zum Westlichen Stadthirschen im Kunsthaus Tacheles, Berlin.

Ernst Surberg lebt in Berlin.

Ein herzlicher Dank geht an die Hotels „Bäumle“, Frau Nussbaumer, und „Goldenes Rad“, Frau Krings, sowie das Apartmenthaus F 4, Frau Böck, und ganz besonders auch an Frau Dr. Hey für ihr Entgegenkommen bei der Unterbringung der Künstler.

„Für jede Witwe eine Kuh, das ist mein Traum“

Die Hilfsorganisation „Avega“ der Soziologin Esther Mujawayo hat sich zum Ziel gesetzt, traumatisierten Witwen und Kindern in Ruanda zu helfen. Bitte beachten Sie die Möglichkeit zur Spende im Saalfoyer.

Einige der afrikanischen Perkussions-Instrumente gehören zum Verkaufsrepertoire der Firma „Afroton“, Frankfurt.